

Die „Hiobsbotschaft“ – Urerfahrungen mit Gott

Unterrichtsbausteine für Berufliche Gymnasien, Berufsschule und Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Gymnasien

■ Felicitas Schaaf ist Pastoralreferentin in der Seelsorgeeinheit „Unterm Staufen“ und unterrichtet an der Schurwaldschule in Rechberghausen.

Johannes Schick ist Schuldekan für Berufliche Schulen und Leiter des Religionspädagogischen Instituts in Stuttgart, zudem Fachberater für kath. Religionslehre am Regierungspräsidium Stuttgart und Religionslehrer an der it.schule Stuttgart. ■

Vorbemerkungen und Leitperspektiven

Die folgende Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe II bearbeitet im Verlauf von ca. 2–3 Doppelstunden Antworten bzw. Antwortversuche auf die Gottesfrage im Angesicht von Leiderfahrungen. Lehrende und Lernende können dabei ihre Glücks- und Leiderfahrungen, ihr eigenes Ringen im Glauben sowie religiöse Lehrtraditionen und Bewältigungsweisen, von denen sie geprägt sind, aufgreifen. Die Hiobserzählung ermutigt, diese kritisch zu hinterfragen, sich mit der eigenen religiösen Sozialisation und auch mit Gott selbst auseinanderzusetzen.

Das Hiobbuch erzählt von elementaren Erfahrungen, die Hiob – ein Modell eines frommen und gerechten Menschen – mit seinem Gott und mit seinen Freunden macht: Hiob oder (nach dem hebräischen Original) Ijob ist von Gott mit Wohlstand gesegnet und lebt in Gottes Geborgenheit voller Dankbarkeit. Obwohl er seinen Wohlstand verliert, hält er zunächst treu an Gott fest. Das Schicksal fordert ihn aber so sehr, dass er am Leben und an Gott verzweifelt. Er fühlt sich von Gott verlassen und verraten. Seine Freunde sind ihm kein Trost. Ihre Ratschläge belasten ihn nur. Hiob ringt darum, für sein Schicksal eine Erklärung zu finden. Er klagt schließlich Gott selbst an, den er allein für sein Unglück verantwortlich macht. In einer intensiven Gottesbegegnung erkennt Hiob das Geheimnis Gottes an und kann wieder Vertrauen finden. Gott rettet Hiob aus seiner Not. Die Frage, warum es Leiden Unschuldiger in Gottes guter Schöpfung gibt, bleibt unbeantwortet. Das persönliche Ringen mit dieser Frage ist eine elementare Lebenserfahrung.

Im dynamischen Spannungsbogen des biblischen Glaubenszeugnisses finden sich einerseits Dankbarkeit und Freude über Gottes Segen und andererseits die Herausforderung, in Verzweiflung und Lebensmüdigkeit zu leben. Es ist ein biblisches Spezifikum, nicht nur bitter zu klagen, sondern Gott auch aggressiv anzuklagen. Den Glauben dabei nicht zu verlieren oder sogar zu vertiefen, ist ein Geschenk.

Ähnliche Urerfahrungen haben auch die Schülerinnen und Schüler in ihrem Leben schon gemacht. In der Geschichte Hiobs können sie lernen, dass die biblischen Erzählungen auch für

ihr und unser heutiges Leben Deutungen anbieten. Die Bibel, die exemplarisch von den Gotteserfahrungen einiger Menschen spricht, wird zur Bibel, die auch von den eigenen Gotteserfahrungen erzählt und so einen direkten Bezug zur eigenen Lebenswirklichkeit hat. Gerade für Jugendliche, die sich kritisch mit Gott und dem Glauben auseinandersetzen und sich von traditionellen Deutungsmustern lösen möchten, kann Hiob ein Zugang sein. Die, die Gott überhaupt nicht (mehr) erfahren wollen/können oder nicht als nah erkennen, können sich möglicherweise mit Hiobs Zweifel an Gott oder den Phasen seiner Distanzierung von Gott identifizieren. Sollte jungen Menschen die Theodizee-Frage fremd bleiben, kann es dennoch Sinn machen, ein biblisches Modell kennenzulernen, um die eigene Position zu klären und ggf. in späteren Lebensphasen darin Orientierung zu finden. Leidfragen sind existenziell, sie gehören zum menschlichen Leben dazu – auch außerhalb der Glaubensfrage. Die Hiobserzählung bietet Anhaltspunkte um im Leid zu bestehen und Ansatzpunkte für einen angemessenen Umgang mit Menschen, die leiden müssen. Hiobs Urerfahrungen bleiben aktuell.

Schülerinnen und Schülern einen Zugang zum Inhalt des Hiobbuches zu ermöglichen ist angesichts der Länge der Erzählung eine Herausforderung. Zusammenfassungen mögen den Inhalt kompakt wiedergeben, die Begegnung mit dem Bibeltext können sie aber nicht ersetzen. Bei der Lektüre einzelner Kapitel aus der Bibel ist es schwer, den roten Faden des Buches nachzuvollziehen. Bei unserem Versuch, Abschnitte des Hiobbuches auszuwählen, zu kürzen und in fünf Abschnitte zusammenzufügen haben wir uns von den elementaren Inhalten des Buches leiten lassen (vgl. **M 5**). Man darf einwenden, dass dies den ursprünglichen Textfluss und besonders die poetischen Abschnitte des Buches unterbreche. Der didaktische Vorteil liegt darin, mit Schülerinnen und Schülern den biblischen Text als Kurzfassung (nicht nur eine Zusammenfassung!) lesen und bearbeiten zu können, ohne auf wesentliche Aussagen verzichten zu müssen.

Bezug zum Bildungsplan 2008 Berufliches Gymnasium der sechs- und dreijährigen Aufbauform

Themenkreis 3: Gott

3.0 Über Gott nachdenken – die Gottesfrage vor der Vernunft des Menschen: Theodizee

Ein christlich-jüdischer Antwortversuch
– Hiob, Leid als Strafe oder Prüfung
– Mitleiden Gottes in Jesus Christus

3.4 Das Leid in der Welt – Theodizee

Die Erfahrung von Leid ist oftmals Anstoß, den Sinn des Lebens und die „Güte“ Gottes zu bedenken. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Leiderfahrungen und setzen sich mit der Frage nach deren Sinn anhand religiöser und profan-literarischer Zeugnisse auseinander. Darüber hinaus lernen sie Möglichkeiten des Umgangs mit Leid kennen.

- Leiderfahrungen – Unmittelbare und mittelbare Erfahrung mit Leid und Leidenden
- Wie kann Gott dieses Leid zulassen? – Antwortversuche
 - philosophisch-literarisch
 - jüdisch-christlich
- Hiob, Leid als Strafe oder Prüfung

Der Bezug zum Bildungsplan wird an dieser Stelle exemplarisch für Berufliche Gymnasien aufgezeigt. Bezüge zum Bildungsplan anderer Schularten müssen von der Lehrperson selbst hergestellt werden.

Unterrichtsbausteine

Baustein 1: Hinführung

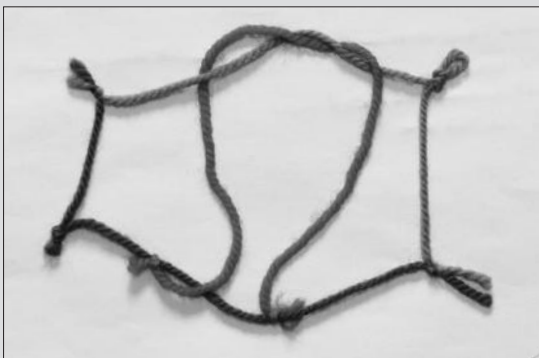
Fadenbilder legen mit Gallery Walk (45 Min.)

Material:

weiße DIN-A4-Blätter, blaue, grüne und rote Wollfäden, Klebestifte

Die Schülerinnen und Schüler erhalten jeweils ein weißes Blatt Papier sowie drei 1 m lange Wollfäden mit den Farben Blau, Grün und Rot. Mit dieser kreativen Methode, Fadenbilder zu erstellen, drücken die Schülerinnen und Schüler ihre Lebens- und Leiderfahrungen aus. Sie sind Anknüpfungspunkt für die biblische Hiobsbotschaft. Eine vorherige Zuordnung der Farben zu den drei Elementen (Mensch, Leid, Gott) der Aufgabenstellung

Fadenbild Robin Grun

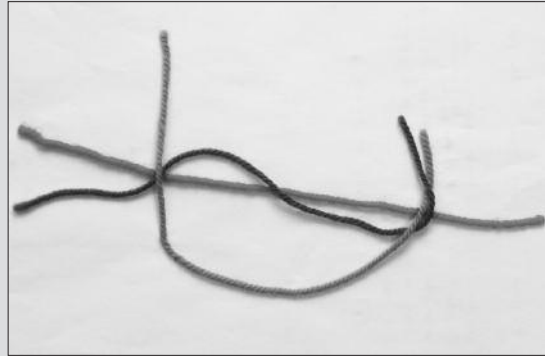


Blau: Gott (oben); Grün: Mensch (unten); Rot: Leid

Gott und Mensch sind in sich „verwickelt“ (Knoten an den Ecken). Bei Geburt und Tod bzw. auch davor und danach sind diese sehr nah zusammen. Durch das Leid trennen sich beide, können aber auch zueinander finden (rote Schnur als Verbindung). Das Leid beginnt und endet beim Menschen. Das Leid ist mit Gott verwickelt, aber dennoch nur durch den Menschen existent. Der Mensch empfindet Leid und sucht nach einer Erklärung. Diese findet er bei Gott bzw. durch seine Macht.

Robin Grun, TGI-J1, it.schule stuttgart, Stuttgart 2018

Fadenbild Vincenzo Cali



Rot: Leid; Grün: Mensch; Blau: Gott

Das Leid ist immer vorhanden. Mensch und Gott sind am Anfang relativ distanziert. Der Mensch wird immer auf Leid treffen, jedoch aber auch auf Gott. Irgendwann wird Gott und der Mensch so beisammen sein, dass der Mensch mit Gott dieses Leid besser ertragen kann. Leid kann Gott und Mensch zusammenbringen.

Vincenzo Cali, TGI-J1, it.schule stuttgart, Stuttgart 2018

ist sinnvoll, damit beim anschließenden Gallery Walk ein vereinfachter Zugang zu den Werken der Mitschülerinnen und Mitschüler möglich ist. Die hier abgebildeten Schülerbeiträge können bei Bedarf als Anschauungsbeispiele dienen.

Aufgabenstellung:

Gestalten Sie auf weißem Papier mit den drei Wollfäden ein Fadenbild, das ausdrücken soll, wie Sie persönlich den Zusammenhang zwischen Mensch, Leid und Gott sehen bzw. selbst erfahren (haben). Um das fertige Bild zu schützen, fixieren Sie es bitte an wenigen Stellen mit etwas Klebstoff. Beschreiben Sie anschließend Ihr Kunstwerk auf einem weiteren Blatt mit wenigen Sätzen.

Bei einem Gallery Walk werden die ausgelegten Kunstwerke zunächst in Stille wahrgenommen. Ein Austausch über die Bilder und deren Botschaft, der die Kunst und den Mut zur Positionierung der Schülerinnen und Schüler wertschätzen soll, schließt sich an. Eine kontroverse Diskussion über die sehr persönlichen Mensch-Leid-Gott-Konzepte soll vermieden werden.

Text schwärzen: Was tut Gott? (30 Min.)

Medien:

M 1 Was tut Gott?

Alternativ oder ergänzend zum Fadenbild kann die Methode, die auf **M 1** beschrieben ist, eingesetzt werden.

Verzögerte Bildbetrachtung (20 Min.)

Medien:

M 2 Bild Marionettenspieler (siehe vordere Umschlaginnenseite)

M 5 Warum muss der Gerechte leiden?

Dokumentenkamera oder PPT

Manchmal fühlt sich das Leben so an, als wäre es fremdbestimmt und bisweilen sind wir jene, die andere fremdbestimmen wollen. Die vielseitigen Aspekte dieser Hand mit den Fäden (**M 2**) laden die Schülerinnen und Schüler ein, über ihre Freiheit und Abhängigkeit, Selbst- und Fremdbestimmung nachzudenken.

Zunächst wird nur die obere Bildhälfte mit Hilfe der folgenden Impulsfragen betrachtet:

- Was können Sie sehen?
- Wer führt?
- Sie können die untere Hälfte des Bildes (noch) nicht sehen. Was oder wer könnte an diesen Fäden hängen?
- Wofür könnten die Fäden in diesem Bild stehen? (Führung, Marionette, Unfreiheit, untrennbare Verbindung!?, Beziehung)

Danach wird die untere Bildhälfte bzw. das gesamte Bild betrachtet. Impulsfragen:

- Jetzt nehmen Sie das ganze Bild wahr. – Was können Sie sehen?
- Würden Sie Fäden abschneiden wollen?
- *Nachdem in die Nähe der Marionette ein Kärtchen mit dem Namen HIOB gelegt bzw. in die PPT eingefügt wurde:* Wofür stehen die Fäden wohl hier? (Gott und Hiob sind verbunden – untrennbar?, Beziehung)
- Vergleichen Sie Ihre Fadenbilder: Wie haben Sie die Fäden Ihres Lebens mit Gott in Verbindung gebracht?

Zum Abschluss der Bildbetrachtung eignet sich ein kurzes Brainstorming zur Frage „Wer ist Hiob?“, um die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler zu erkunden. **M 5** (Hinführung) wird an die Wand projiziert, um grundlegende Daten zu Hiob vorzustellen. **M 5** (Zusammenfassung und Interpretation) bleibt freilich verdeckt und kann am Ende der Unterrichtssequenz als Sicherung dienen.

Baustein 2: Die Hiob Erzählung

Medien:

- M 3** Hiob Erzählung
- M 4** Auswertungsbogen
- Dokumentenkamera

Hiob Erzählung (15 Min.)

Die Hiob Erzählung wird anhand der Kurzfassung von **M 3** im Plenum in Rollen gelesen. Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei die Grundzüge der Erzählung erfassen.

Gruppenarbeit A-E /Teil 1 (45 Min.)

Nach der Organisation der Gruppenarbeit können die Schülerinnen und Schüler den ihnen zugeteilten bzw. ausgewählten Abschnitt anhand von **M 4** erarbeiten. Es ist angemessen, wenn Gruppe D die Freunde des Hiob in die Gedankenblasen oder die Beziehung zwischen Gott und Hiob einbezieht (20 Min.). Die jeweils präsentierten Ergebnisse können ergänzt oder diskutiert werden. Zwischenüberschriften werden in **M 3** entsprechend eingetragen. Die Schülerinnen und Schüler machen sich in Eigenverantwortung Notizen zum jeweiligen Vortrag (5x5 Min.).

Die Schülerinnen und Schüler sollen hier erfassen, wie sich die Gottesbeziehung des Hiob entwickelt: Aus dem anfänglichen beinahe naiven Vertrauen auf Gott entwickelt sich durch die Krise, das Unverständnis, die Klage und die Wut Hiobs hindurch ein neues, vertieftes und reiferes Vertrauensverhältnis.

Mögliche Ergebnisse:

Hiob ist der Stolz Gottes

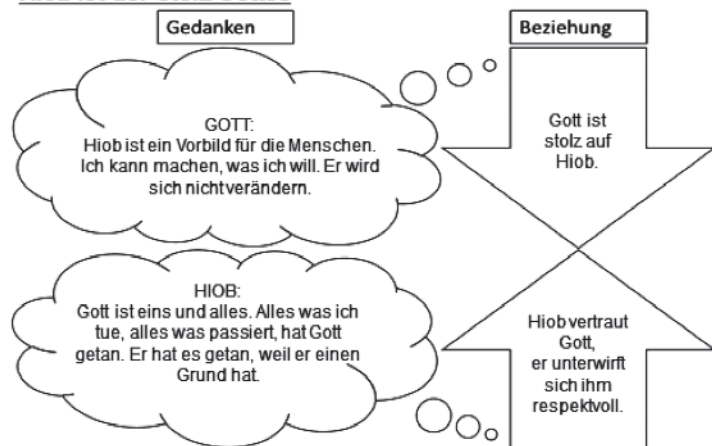


Abbildung: Schülerbeitrag zu M 3A), Eingangsstufe, Werner-Siemens-Schule, Stuttgart 2017.

Hiob und das kritische Gespräch mit seinen Freunden

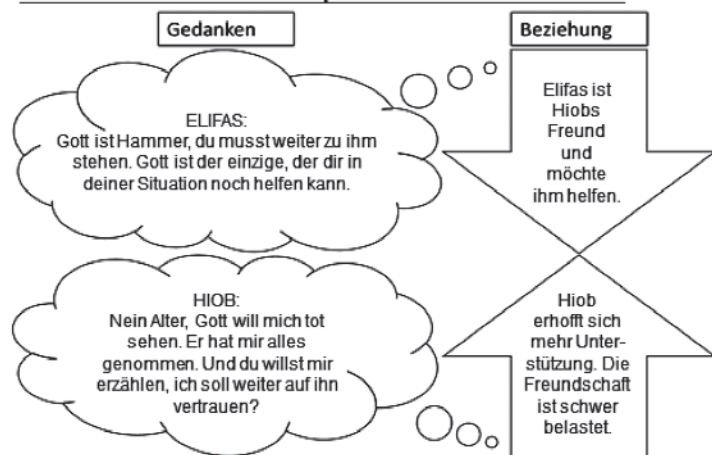


Abbildung: Schülerbeitrag zu M 3C), Eingangsstufe, Werner-Siemens-Schule, Stuttgart 2017.

Gruppenarbeit Teil 2 (45 Min.)

In dieser Phase übertragen die Schülerinnen und Schüler die Urfahrungen des Hiob in ihre eigene Lebens- und Erfahrungswelt. In ihrer Gruppe entscheiden sie sich für eine Leid- oder Glaubenserfahrung des Hiob aus den Abschnitten A-E und suchen dazu eine passende Aktualisierungsform. Sie legen selbst fest, inwieweit sie ihre persönlichen Lebens- und Gotteserfahrungen einbringen wollen. Durch die anschließende Präsentation der Aktualisierungen werden sie dazu ermutigt, ihre Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen und darüber mit der ganzen Klasse ins Gespräch zu kommen. Die Schülerinnen und Schüler können daran feststellen oder erkennen, dass die Bibel in verdichteter Weise davon erzählt, wie Menschen elementare Lebenserfahrungen mit Gott verbinden.

Bildbetrachtung (5 Min.)

Medien:

- M 2** Bild (siehe vordere Umschlaginnenseite)
- Dokumentenkamera oder PPT

Den Spannungsbogen der Einheit schließt ein erneuter Blick auf das Bild **M 2**, das nun konkreter, neu oder anders gedeutet wer-

den kann: Hiob und alle Menschen sind von Gottes Hand geführt. Gott bleibt über Krisen hinweg mit dem Menschen treu in Verbindung.

Baustein 3: Positionierung, Vertiefung und Sicherung

Medien:

M 6 Impulse

M 7 Hiob und Gott

M 5 Warum muss der Gerechte leiden?

M 6 ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen Zugang zum Thema anhand unterschiedlicher literarischer Texte und fordert zur persönlichen Stellungnahme auf. Albert Biesinger

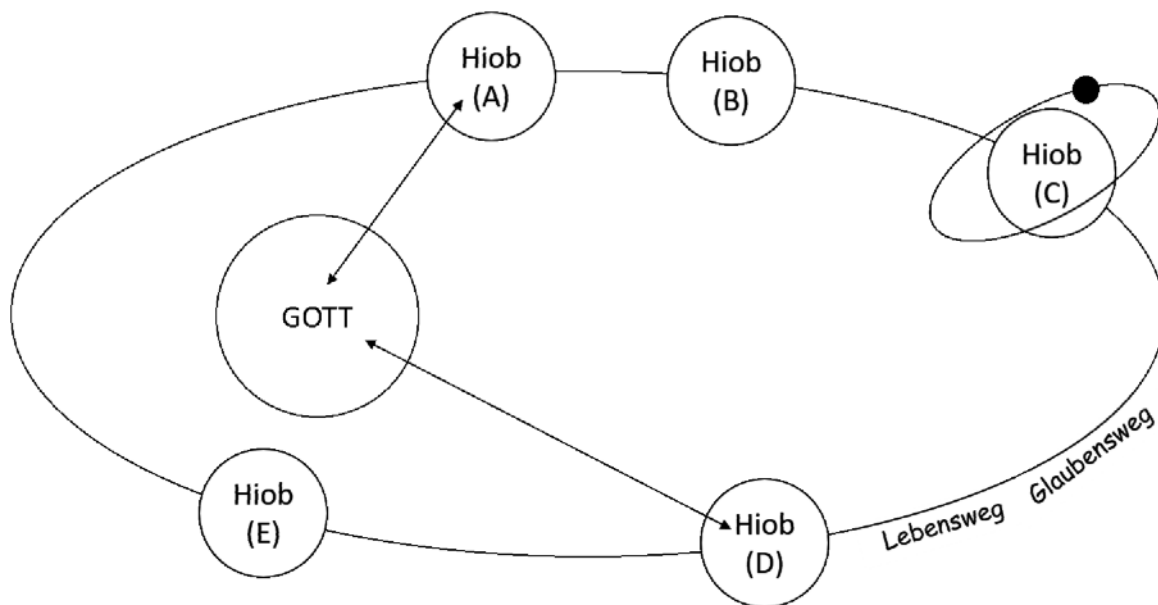
betont die Treue Gottes: „Gott haut nicht ab!“ Rudolf Bohren hinterfragt gut gemeinte Floskeln und Höflichkeiten und vermisst bei solchen Begegnungen echtes Interesse am Mitmenschen. Die Meditation „trösten“ beschreibt Mitgefühl und Trost auf dem ethymologischen Hintergrund der Wortstämme „Treue“, „vertrauen“, „to trust s.o.“, „tree“. Anneliese Hecht drückt in eigenen Worten aus, wie Gott im Hiobbuch (vgl. Ijob 38–40) das Aufbegehren Hiobs kritisch infrage stellt.

M 7 stellt die Entwicklung der Beziehung zwischen Hiob und Gott grafisch dar. Dieser eher systematische Zugang zum Buch Hiob kann als Vertiefung dienen.

Die Zusammenfassung und Interpretation von **M 5** kann zum Abschluss der Unterrichtssequenz als Sicherung dienen.

M 7

Hiob und Gott – eine dynamische Beziehung



Aufgabe:

Das System einer Umlaufbahn kann ausdrücken, dass die Beziehung zwischen Gott und Hiob beständig ist, auch wenn sich Nähe und Distanz verändern. Hiob spürt Fliehkräfte. Die zentripetale Kraft Gottes aber bleibt anziehend, attraktiv.

– Beschriften Sie die Elemente des typisierten Diagramms mit passenden Begriffen, die die Gotteserfahrung des biblischen Hiob beschreiben. *Bsp.: Umlaufbahn = Lebensweg*

© Felicitas Schaaf, Johannes Schick

Was tut Gott?

regieren – retten – warten – verzeihen – führen – sich freuen
hegen – schlagen – leiden – lenken – segnen – strafen
ordnen – leuchten – schweigen – wachen – vergeben
beeinflussen – schützen – siegen – vollbringen – schöpfen
heilen – richten – schenken – trauern – zürnen – leiten
Macht ausüben – bereichern – bewahren – erdrücken
treu sein – belohnen – leben – sprechen – eingreifen
Marionetten spielen – mitleiden – zerstören – halten
erziehen – lieben – lehren – rächen – hören – thronen
verwerfen – erschrecken – Mutter sein – fragen – suchen
helfen – schauen – lernen – verstehen – gründen – planen
gnädig sein – sich raushalten – Vater sein – Sinn geben
prüfen – kämpfen – erhören – versöhnen – ruhen – befreien

—	_____	—	_____
—	_____	—	_____
—	_____	—	_____

Aufgaben:

a) Einzelarbeit:

- Lesen Sie die Liste bitte durch und ergänzen Sie ggf. weitere Antwortmöglichkeiten auf die Frage, was Gott tut, auf dem Arbeitsblatt. Suchen Sie sich drei Begriffe aus! Alle übrigen Begriffe „schwärzen“ Sie bitte mit einem dicken Stift!

b) Plenum:

- Schauen Sie sich in einem (stillen) Gallery Walk die ausgestellten Ergebnisse Ihrer Klasse an. Tauschen Sie sich danach im Plenum über Ihre Erfahrungen aus.

Die Leid- und Gotteserfahrung des biblischen Hiob

A)

ERZÄHLER/IN: Im Land Uz lebte einmal ein Mann namens Ijob. Er war ein Vorbild an Rechtschaffenheit, nahm Gott ernst und hielt sich von allem Bösen fern. Seine Frau hatte ihm sieben Söhne und drei Töchter geboren und er besaß sehr viel Vieh: 7000 Schafe und Ziegen, 3000 Kamele, 1000 Rinder und 500 Esel. Dazu hatte er auch viele Knechte und Mägde. An Wohlstand und Ansehen übertraf Ijob alle Männer des Steppenlandes. [...] Eines Tages kamen die Gottes-söhne¹ zur himmlischen Ratsversammlung und jeder stellte sich an seinen Platz vor dem HERRN. Unter ihnen war auch der Satan². Der HERR fragte ihn:

GOTT: Was hast denn *du* gemacht?

SATAN: Ich habe die Erde kreuz und quer durchstreift.

GOTT: Hast du auch meinen Diener Ijob gesehen? So wie ihn gibt es sonst keinen auf der Erde. Er ist ein Vorbild an Rechtschaffenheit, nimmt Gott ernst und hält sich von allem Bösen fern.

SATAN: Würde er dir gehorchen, wenn es sich für ihn nicht lohnte? Du hast ihn und seine Familie und seinen ganzen Besitz vor jedem Schaden bewahrt. Du lässt alles gelingen, was er unternimmt, und sein Vieh füllt das ganze Land. Taste doch einmal seinen Besitz an! Wetten, dass er dich dann öffentlich verflucht? (Ijob 1,1-11)

B)

ERZÄHLER/IN: *Ijob verliert aufgrund der „himmlischen Wette“ zwischen Satan und Gott seinen ganzen Besitz: Seine Tiere werden gestohlen, seine Knechte von Räubern erschlagen und seine Kinder sterben, als ein Sturm ihr Haus zum Einsturz bringt (vgl. Ijob 1,13ff). Schließlich lässt Gott zu, dass der Satan eine schlimme Krankheit schickt, die Ijob am ganzen Körper mit eiternden Geschwüren bedeckt (vgl. Ijob 2, 6ff).*

Ijob setzte sich mitten in einen Aschenhaufen und kratzte mit einer Scherbe an seinen Geschwüren herum. Seine Frau sagte zu ihm:

IJOBS FRAU: Willst du Gott jetzt immer noch die Treue halten? Verfluche ihn doch und stirb! [...]

IJOB: Du redest ohne Verstand wie eine, die Gott nicht ernst nimmt! Wenn Gott uns Gutes schickt, nehmen wir es gerne an. Warum sollen wir dann nicht auch das Böse aus seiner Hand annehmen?

ERZÄHLER/IN: Trotz aller Schmerzen versündigte Ijob sich nicht. Er sagte kein Wort gegen Gott.

Ijobs Freunde kommen zu Besuch, um ihr Mitgefühl zu zeigen und ihn zu trösten. Sie sind geschockt angesichts des furchtbaren Leids ihres Freundes. Mit Ijob schweigen sie sieben Tage lang (vgl. Ijob 2, 8ff).

Ijob selbst brach schließlich das Schweigen. Er verfluchte den Tag seiner Geburt und sagte:

IJOB: Versunken und vergessen soll er sein, der Tag, an dem ich einst geboren wurde, und auch die Nacht, die sah, wie man mich zeugte! [...] Sie hat den Schoß der Mutter nicht versperrt und sie ist schuld an meinem ganzen Leid. Wäre ich doch gleich bei der Geburt gestorben oder, noch besser, schon im Leib der Mutter! Warum hat sie mich auf den Schoß genommen und mich an ihren Brüsten trinken lassen? Ich läge jetzt ganz still in meinem Grab, ich hätte meine Ruhe, könnte schlafen. (Ijob 3,1–3.10–13)

C)

ERZÄHLER/IN: *Dann ergreift Elifas von Teman, einer der Freunde Ijobs, das Wort und fragt:*

ELIFAS: Hast du nicht Gott zu jeder Zeit geehrt? War nicht dein Leben frei von jedem Tadel? Dann könntest du doch Mut und Hoffnung haben! Denk einmal nach: Ging je ein Mensch zugrunde, der treu und ehrlich war und ohne Schuld? Ich kann nur sagen, was ich selber sah: Da pflügen Leute auf dem Feld der Bosheit, sie säen Unheil – und das ernten sie! Die solches tun, erregen Gottes Zorn, der sie hinwegfegt wie ein heißer Sturm. [...] Wie kann ein Mensch vor seinem Gott bestehen? Wie kann er schuldlos sein vor seinem Schöpfer? Meinst du, er traute dem Geschöpf aus Lehm, das aus dem Staub hervorgegangen ist. (Ijob 4,6–9.17–19)

Ging's mir wie dir, ich wüsste, was ich täte: Ich brächte meine ganze Not vor Gott. Er ist's, der Wunder tut, unzählbar viel, so groß, dass wir sie nicht verstehen können. Er lässt den Regen auf die Erde fallen, damit das Wasser alle Felder tränkt. Wer niedrig ist, den hebt er hoch hinauf; wer weint und klagt, den lässt er Freude finden. [...] Den Armen gibt er Zuversicht und Hoffnung, jedoch den Bösen wird das Maul gestopft. Wie glücklich ist der Mensch, den Gott zurechtweist! Wenn er dich jetzt erzieht, lehne dich nicht auf! Die Wunden, die er schlägt, verbindet er; denn seine Hand schlägt zu, doch heilt sie auch. [...] Das alles, Ijob, haben wir erforscht. Du solltest es dir merken, denn es stimmt! (Ijob 5,8–11.16–18.27)

IJOB: Wer so am Boden liegt, braucht treue Freunde, dass er nicht aufhört, sich an Gott zu halten. Doch ihr enttäuscht mich wie die Steppenflüsse, die trocken werden, wenn es nicht mehr regnet. [...] Für mich seid ihr genau wie diese Flüsse: Weil ihr mein Unglück seht, weicht ihr zurück. [...] Belehrt mich doch, dann will ich gerne schweigen. Wo habe ich mich vergangen? Sagt es mir! [...] Seht mir doch einmal richtig in die Augen! Wie käme ich dazu, euch anzulügen? (Ijob 6,14f.21.24.28)

1 „Gottessöhne“ sind hier wohl als Himmelswesen zu verstehen, die zur Umgebung Gottes gehören wie der Hofstaat zu einem König.

2 Mit Satan ist im antiken Israel und Judentum ein Ankläger gemeint, der wie ein Anwalt die Vergehen von Beschuldigten oder vor Gott die Sünden der Menschen aufzeigt. Hier zählt der Satan mit den Gottessöhnen zum himmlischen Hofstaat. Seine Absicht ist, die Harmonie zwischen Gott und Mensch zu belasten. Im Neuen Testament wird Satan als Gegenspieler Gottes verstanden, als Teufel, der das, was Gott schafft, (zer-)stören will.

ERZÄHLER/IN: *Und Ijob fuhr fort:*

IJOB: Sein ganzes Leben muss der Mensch sich quälen, für große Mühe gibt's geringen Lohn. [...] Auch mir ist solch ein Los zuteilgeworden: Sinnlos vergeht ein Monat nach dem andern, und Nacht für Nacht verbringe ich mit Schmerzen. [...] Deswegen werde ich den Mund nicht halten, ich lasse meiner Zunge freien Lauf. Was mich so bitter macht, das muss heraus! Weshalb, Gott, lässt du mich so streng bewachen? Bin ich das Meer? Bin ich ein Ungeheuer? [...] Warum nimmst du den Menschen denn so wichtig, dass du den Blick auf ihn gerichtet hältst? Zur Rechenschaft ziehst du ihn jeden Morgen und stellst ihn immer wieder auf die Probe. [...] Wenn ich gesündigt habe ohne Wissen, was tat ich dir damit, du Menschenwächter? Kannst du denn meine Fehler nicht verzeihen und meine Sünde einfach übersehen? (Ijob 7,1.3.11f.17f.20f)

D)

ERZÄHLER/IN: *Auch Bildad und Zofar, weitere Freunde von Ijob, sind davon überzeugt, Leid sei eine gerechte Strafe Gottes für die Sünden. Und Gott würde kein Recht verdrehen, aber der Mensch könne die Gerechtigkeit Gottes nicht durchschauen (vgl. Ijob 8,6.20; 11,7ff). Ijob sprach:*

IJOB: Gott ist so reich an Weisheit, Macht und Stärke! Wer kann es wagen, ihm die Stirn zu bieten? [...] Soll ich Gewalt anwenden? Er ist stärker! Zieh ich ihn vor Gericht? Wer lädt ihn vor? Ich bin im Recht, ich habe keine Schuld. [...] Gäb es doch einen Schiedsmann zwischen uns, dem wir uns alle beide beugen müssten! Dann dürfte Gott mich nicht mehr weiterprügeln und würde mir nicht länger Angst einjagen. Ich könnte reden, ohne mich zu fürchten. Jedoch in meinem Fall geht Macht vor Recht! (Ijob 9,1.4.19f.33–35) Es ekelt mich vor diesem ganzen Leben, drum halt ich meine Klage nicht zurück; es muss heraus, was mich verzweifeln lässt! Du kannst mich doch nicht einfach schuldig sprechen! Gott, sag mir jetzt, was wirfst du mir denn vor? Was bringt es dir, dass du so grausam bist? Verachtetest du, was du geschaffen hast? Siehst du denn auch nicht mehr, als Menschen sehen, und urteilst so beschränkt, wie wir es tun? Dein Leben ist doch nicht wie unser Leben, du zählst es nicht wie wir nach kurzen Jahren. Was suchst du dann so eilig meine Schuld und spürst voll Eifer meinen Sünden nach, obwohl du weißt, dass ich nicht schuldig bin und niemand mich aus deiner Hand errettet? Mit deinen Händen hast du mich gestaltet und nun verschlingst du mich mit Haut und Haar. Vergiss es nicht: Du formtest mich wie Ton. Willst du mich jetzt in Staub zurückverwandeln? [...] Das Leben gabst du mir und deine Liebe; dein Schutz bewahrte meinen Lebensgeist. Und doch, ich weiß, dass du bei alledem ganz im Geheimen etwas anderes plantest: Du wolltest sehen, ob ich schuldig würde, um mir dann jeden Fehler vorzuhalten. Tu ich nun Unrecht, so ergeht's mir schlecht. Tu ich das Rechte, lässt du's auch nicht gelten. [...] Ich habe nur noch kurze Zeit zu leben; lass mich in Frieden diesen Rest genießen! Bald geh ich fort ins dunkle Land der Toten, aus dem es niemals eine Rückkehr gibt, ins Land, wo Finsternis und Chaos herrschen und selbst das Licht so schwarz ist wie die Nacht. (Ijob 10,1–9.13–15.20–22)

Von meinen Freunden habe ich nichts als Hohn, doch unter Tränen blick ich hin zu Gott. Gott, der mein Freund ist, muss mir Recht verschaffen und Gott, den Feind, in seine Schranken weisen. (Ijob 16,20f)

E)

ERZÄHLER/IN: Dann ergriff der HERR selbst das Wort und antwortete Ijob aus dem Sturm heraus. Er sagte zu ihm:

GOTT: Wer bist du, dass du meinen Plan anzweifelst, von Dingen redest, die du nicht verstehst? [...] Wo warst du denn, als ich die Erde machte? [...] Wer hat das Meer mit Toren abgesperrt, als es hervorbrach aus dem Schoß der Erde? Ich gab ihm seine vorbestimmte Grenze, schloss es mit Tor und Riegel sicher ein. Ich sagte ihm: ‚Bis hierher und nicht weiter! Hier hört der Hochmut deiner Wellen auf!‘ [...] Kennst du die Ordnung, der der Himmel folgt, und machst sie gültig für die ganze Erde? Rufst du den Wolken dort Befehle zu, damit sie Regen auf dich strömen lassen? (Ijob 38,1f.4.8.10f.33f)

Willst du im Ernst mein Recht in Frage stellen, mich schuldig sehn, damit du Recht behältst? Sag, nimmst du es an Stärke mit mir auf? Kann deine Stimme donnern wie die meine? Dann zeige dich in deiner ganzen Pracht, lass dich in Majestät und Hoheit sehen! Halt deinen Zorn nicht länger mehr in Schranken, blick alles Hohe an und wirf es nieder, sieh alle Stolzen an und mach sie klein, zertrete die Verbrecher auf der Stelle! Wirf alle miteinander in das Grab, schick sie hinunter in die Totenwelt! Dann werde ich nicht zögern, dich zu rühmen, weil deine Hand den Sieg errungen hat. (Ijob 40,8–14)

ERZÄHLER/IN: Da antwortete Ijob dem HERRN:

IJOB: Ich weiß jetzt, dass dir nichts unmöglich ist; denn alles, was du planst, führst du auch aus. Du fragst, warum ich deinen Plan anzweifle und rede ohne Wissen und Verstand. In meinem Unverstand habe ich geredet von Dingen, die mein Denken übersteigen. Du hast mich aufgefordert, zuzuhören und dann auf deine Fragen zu erwidern. Ich kannte dich ja nur vom Hörensagen; jetzt aber hat mein Auge dich geschaut. Ich schäme mich für alles, was ich sagte; in Staub und Asche nehm ich es zurück.

ERZÄHLER/IN: Nachdem der HERR das alles zu Ijob gesagt hatte, wandte er sich an Elifas:

GOTT: Ich bin zornig auf dich und deine beiden Freunde; denn ihr habt nicht die Wahrheit über mich gesagt wie mein Diener Ijob. [...]

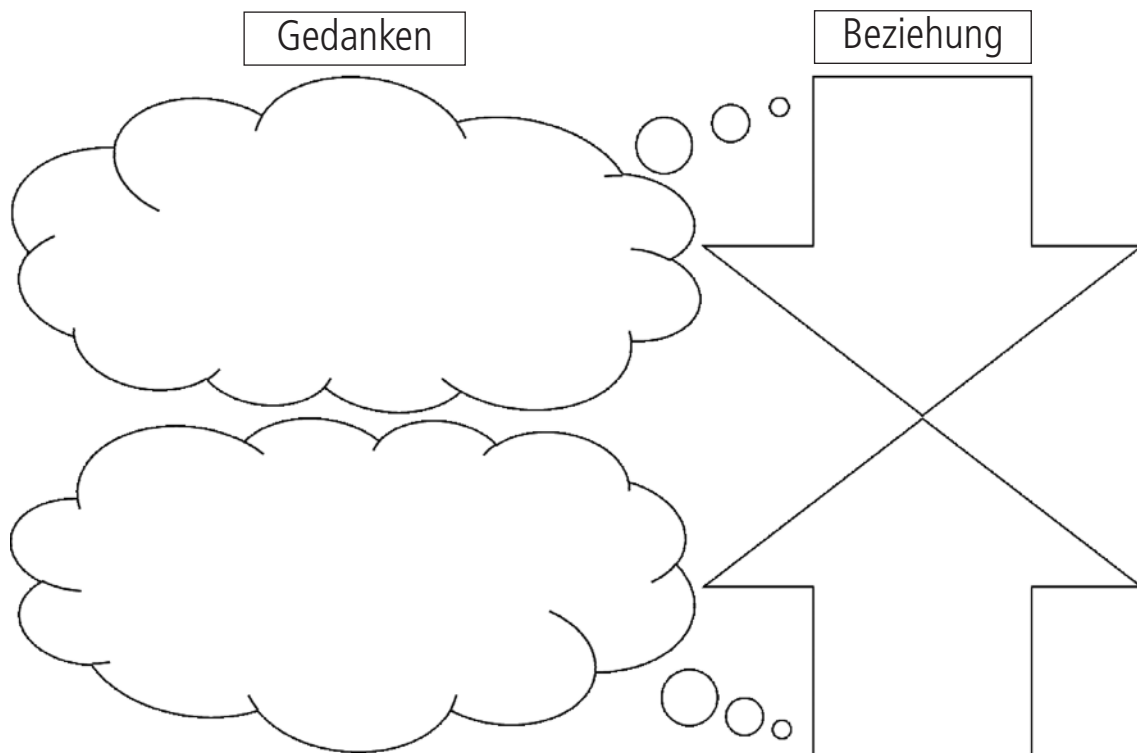
ERZÄHLER/IN: Der HERR ließ Ijob wieder gesund werden und gab ihm zweimal so viel, wie er vorher besessen hatte. [...] Der HERR segnete Ijob während der nun folgenden Zeit seines Lebens noch mehr als vorher. Ijob besaß schließlich 14000 Schafe und Ziegen, 6000 Kamele, 2000 Rinder und 1000 Esel. Er bekam noch sieben Söhne und drei Töchter. [...] Ijob lebte nach seiner Erprobung noch 140 Jahre, sodass er noch seine Enkel und Urenkel sah. Er starb in hohem Alter, gesättigt von einem langen und erfüllten Leben. (Ijob 42,1–7.10.12f.16f)

Textauszüge aus dem Hiobbuch aus: Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
Zusammenstellung der Textauszüge: Felicitas Schauf, Johannes Schick

1. Gruppenarbeit zu einem Abschnitt A-E / Teil 1 (20 Min.):

a) Fassen Sie den Abschnitt (Bitte markieren: [A] - [B] - [C] - [D] - [E]) in wenigen Sätzen zusammen.

b) Betrachten Sie die Erzählung/Reden aus Sicht der Protagonisten: Welche Gedanken macht sich wohl Gott über Hiob? Welche Hiob über Gott? Verwenden Sie für die Gedankenblasen auch Emojis, um die Gefühle der Person zum Ausdruck zu bringen. In welcher Beziehung stehen die Beteiligten zueinander (bzgl. Nähe/Distanz, Haltung, Verhalten, ...)?



c) Suchen Sie eine passende Überschrift zu Ihrem Abschnitt.

2. Präsentation der Ergebnisse im Plenum (25 Min.):

Wer von Ihrer Gruppe wird präsentieren? – Machen Sie sich über die wesentlichen Ergebnisse der anderen Gruppen Notizen. Ergänzen Sie dabei die Überschriften aller Abschnitte in **M 3**.

3. Gruppenarbeit Teil 2 (Erarbeitung 20 Min., Präsentationen jeweils 3 Min.):

Wo entdecken Sie in Ihrer Lebenswelt eine der Erfahrungen Hiobs. Drücken Sie eine dieser Erfahrungen kreativ aus, z.B. durch ein Standbild, eine Spielszene, Lied, Rapp, Gedicht, innerer Monolog/Tagebucheintrag, Comic, Zeitungsartikel.

Warum muss der Gerechte leiden? – Hat die Erfahrung von Leid mit Gott zu tun?

Hinführung:

Wie leben Menschen mit schwerem Leid, das sie unerklärlich und unverschuldet trifft? Was gibt ihnen Trost und Lebensperspektive? Wen machen sie dafür verantwortlich? Gott? – Wenn ja, zweifeln sie an Gottes Fairness, an Gott selbst?

Hiob, so erzählt das gleichnamige Buch, ist Spielball einer Wette zwischen Gott und dem Satan: Verehrt der fromme Hiob Gott nur, weil es ihm gut geht und er allen Grund hat, Gott dankbar zu sein? Was wäre, wenn es Hiob schlecht erginge? Würde er dann seine Gottesbeziehung in Frage stellen oder gar aufgeben? Wird sich Hiob bewähren können? Das Buch Hiob aus dem Alten Testament gehört zur biblischen Weisheitsliteratur. Es ist das Werk von mehreren Autoren, das in der Zeit vom 5.–3. Jh. v. Chr. entstanden ist. Hiob oder (nach dem hebräischen Original) Ijob ist keine historische Person. Hiob/Ijob ist Modell eines frommen und gerechten Menschen. Sein Name ist die programmatische Frage des Buches und bedeutet: „Wo ist der göttliche Vater?“.

Zusammenfassung und Interpretation

- A Der fromm und gerecht lebende Ijob wird auf eine harte Probe gestellt: Er, der sich von Gott mit Wohlstand gesegnet fühlt. (Ijob 1,9.11; vgl. 42,16)
- B Verliert seinen Besitz, seine Familie und seine Gesundheit (1,13–2,6ff). Hiob verflucht Gott wegen der harten Schicksalsschläge zunächst nicht. Er will ihm treu bleiben und sowohl Gutes wie Schlechtes aus Gottes Hand annehmen (2,9f). Seine Freunde kommen zu Besuch, um ihm ihr Mitgefühl zu zeigen und ihn zu trösten. Sie halten das schwere Leid Hiobs schweigend mit ihm aus. Nach sieben Tagen hat der Leidende das erste Wort: Hiob beginnt nun seine Geburt zu verfluchen (3,2). Lebensmüde sehnt er sich nach dem Totenreich, wo er vor dem bedrohlichen Gott seine Ruhe habe (3,13).
- C Warum muss ein gerechter Mensch wie Hiob leiden? – Die Freunde Hiobs vertreten die damalige traditionelle Lehre, dass Leiden eine Konsequenz eines sündigen Lebens sei (Tun-Ergehens-Zusammenhang). Gott segne die Guten und er bestrafe die Bösen (4,6ff). Und da der Mensch ein schwaches Geschöpf sei, könne keiner tadellos leben (4,17ff). Ihr Ratschlag lautet, Hiob müsse Gott um Vergebung seiner Schuld bitten. Dann würde Gott ihn heilen. Er solle sein Leid positiv verstehen, als Erziehung durch Gott (5,17f).
Hiob ist sich keiner Schuld bewusst. Die Belehrungen und Vorwürfe der Freunde überdecken ihr Mitleiden und zerstören den Versuch ihn zu trösten. Hiob ist von ihnen enttäuscht, sie distanzieren sich von ihm (6,14f.21). Das Leben sei unfair, qualvoll und sinnlos, wirft Hiob Gott aggressiv vor (7,3.11ff). Ihm scheint, dass Gott die Menschen gerne auf die Probe stelle (7,18), um sie dann zurecht zu weisen. Hiobs Glaube an die Güte Gottes schwindet. Er sieht in Gott einen lieblosen Überwacher, der nicht verzeiht.
- D Die Schatten, die Hiob mit Gott verbindet, lassen ihn verzweifeln. Es macht ihn wütend, dass Gott offensichtlich sein eigenes Recht breche. Gegen diesen ungerechten Gott will er kämpfen, ihn vor Gericht stellen (9,19f.33). Vor einem Willkür-Gott, der aber keinen Richter hat, empfindet er auch Ohnmacht und Angst. Und wenn Gott sein eigenes Geschöpf willkürlich bestrafe und verachte (10,14f), müsse Gott – so folgert Hiob – grausam sein. Gott, den er so lange als lebensfördernden Freund erfahren hat, erlebt er nun als lebenszerstörenden Feind (16,21).
- E Mit seiner Anklage provoziert Hiob die Antwort Gottes. Gott offenbart sich als der HERR der Schöpfung, der das Chaos beseitigt und eine gute Ordnung geschaffen habe – zum Segen der Geschöpfe. Wer wollte seine Gerechtigkeit in Frage stellen? Durch die intensive persönliche Begegnung nimmt Hiob Gott neu und anders wahr (42,5). Hiob kann das Geheimnis Gottes, das menschliches Verstehen übersteigt, anerkennen. Gott lässt Hiob wieder gesund werden und segnet ihn mit Wohlstand, langem und erfüllten Leben.

Das Hiobbuch hinterfragt die traditionellen und zu einfachen Modelle, Leid zu erklären, kritisch:

Leid als Glaubensprüfung? Leid als eine Strafe für Vergehen? Leid als erzieherische Maßnahme Gottes? Leid als Folge der schwachen Kreatürlichkeit des Menschen? – Hiobs Verhalten wird gelobt: Sein persönliches Ringen um seine Gottesbeziehung, seine Zweifel an der traditionellen Glaubenslehre, sein klagendes Gebet und seine aggressive Auseinandersetzung mit Gott. Dieser Weg führt ihn zu einer intensiven Begegnung, in der er das Geheimnis Gottes und des Leids anerkennen kann. Hiob ist an den hellen wie auch in der Auseinandersetzung mit den fraglichen und dunklen Seiten Gottes gewachsen.

Das Hiobbuch zeigt, Gott ist anders und mehr als unsere Vorstellung. Es betont, dass es unschuldig Leiden gibt. Leid soll nicht hingenommen werden, es braucht eine starke Stimme. Leid – in Gottes guter Schöpfung – kann man letztlich nicht verstehen. Bestehen kann man es – gerade mit Gott, der in Krisen da bleibt. Eine (Er-)Lösung liegt im Ende des Leids. Hiob veranlasst, weise nachzudenken: Wie begegne ich Leid und leidenden Menschen?

Felicitas Schaaf, Johannes Schick

Vgl. Markus Witte: Art. Hiob / Hiobbuch, in: Das wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon (www.wirelex.de), 2015 (abgerufen am 5.1.2018); Thomas Naumann: Warum lässt Gott das zu? Zur Bedeutung der Theodizee-Frage im Leben Jugendlicher, in: RELIGION 5–10/Heft 27/2017, S. 4–7.

Gott haut nicht ab

trösten

dich treu umarmen wie ein starker Baum
dir und der Zukunft mutig vertrauen
mehr schweigen als erzählen
beraten statt belehren

mein Mitgefühl ausrollen in echten Tränen
das Unrecht mit dir anklagen
und aufrecht die Stimme erheben
bis ER oder SIE hört

Johannes Schick

Gott haut nicht ab

Gott haut nicht ab, wenn es dunkel wird. Gerade in den Tiefen und der Dunkelheit des Lebens entsteht Gottesbegegnung. Mit Tränen in den Augen können wir manches nicht mehr sehen. Aber wir können nach innen sehen: Ich habe dich in diesem meinem und der anderen Menschen Leid von Angesicht zu Angesicht gesehen. Gott ist als Gott immer da – denn was wäre er für ein Gott, wenn er sich aus dem Staub machen würde, wenn es bitter ernst wird in unserem Leben.

Albert Biesinger

So nicht

Im Vorübergehen fragt mein Nachbar,
wie es gehe.
Er fragt nicht,
weil er mitgehen will.
Er fragt,
weil er weitergehen will.
Ich antworte:
es geht.
Aber es geht nicht,
so nicht.

Rudolf Bohren

Gott, der Feind

Du [Ijob] würdest selbstverständlich die Übeltäter gleich ungespitzt in den Boden hauen.
Du würdest nicht zusehen, wie ich,
wie sie schänden, missbrauchen, meucheln und foltern und raffen.
Du weißt es, wer des Todes schuldig ist.
Vielleicht glaubst du, ich tue nur so, als sei ich der Allherrscher,
und eigentlich bin ich ohnmächtig oder gleichgültig.
Noch einmal: Du siehst das Einzelne und erklärst es für das Absolute,
ich aber sehe das Ganze und den Zusammenhang.
Du akzeptierst die Grenzen nicht, die Geschöpfe haben.
Du musst nicht alles wissen und alles verantworten.
Das könnte dich entlasten.
Stattdessen regt es dich auf.
Im Grunde traust du mir nicht.
Ich merke es an deinen Unterstellungen.
Du wirfst mir Gefühllosigkeit vor.
Glaubst du im Ernst, dass meine Geschöpfe mehr Mitgefühl haben als ich, Gott?
Und du auch? Wärest nicht dann du viel besser Gott? So hättest du es gerne, nicht?“

Anneliese Hecht

Aufgaben:

1. Wählen Sie einen der obigen Impulse aus und nehmen Sie Stellung dazu.
2. Ist für Sie die fiktive biblische Erzählung über Hiob „WORT GOTTES“?

Textnachweis:

Albert Biesinger: Hiob – du begegnest mir so oft in meinem Leben, in: Katholisches Sonntagsblatt der Diözese Rottenburg-Stuttgart 48/2013, S.36f.

Rudolf Bohren: Heimatkunst. Texte aus den Jahren 1968–1987, Christian Kaiser Verlag, München (vergriffen).

Anneliese Hecht: Ijob. Anspiel zur Frage Gott und das Leid, www.bibelwerk.de/Materialpool.34498.html (abgerufen 5.1.2018).